



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Pettizeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im
Anzeigenteil 15 Groschen.
Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepettizeile (90 mm breit) 135 gr.
Auslandsinserate: 100% Aufschlag.Postfachkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł,
durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühren.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Neapel erwacht.

Von unserem römischen Korrespondenten
Gustav W. Eberlein.

Neapel, im Mai.

Ob man's nun glaubt oder nicht, Neapel reibt sich den Schlaf aus den Augen. Es will eine moderne Stadt werden, will und wird. Schon immer sind ja die zirpenden Mandolinenspieler der Sonntagsjournalisten und Ferienschriftsteller etwas verlogen gewesen, seit Jahren lebt von Santa Lucia nur der große Name noch, und der bloß an einer Hotel-Lassade 1. Ranges, die Straßenbahn hat den Postkutschen abgelöst, und die malerischen Fischer fristen samt Luna und Besurra ein kümmerliches Postkarten-Dasein, das nur noch die bekanntlich so sportnützlichen Amerikanerinnen von nice und Frau Mitgemacht aus Rötchenbroda „direkt malerisch“ finden.

Aber das Verblüffende an der Metropolis des Südens, jener gigantische Unrat der Zurückgebliebenen dicht neben dem modernen Luxushotel, jenes groteske Gebirge von Schmutz, Elend und schreihafter Zuchtlosigkeit im Hafenviertel, wo buchstäblich stinkende Säufen, auf denen Kinder, Hunde, Katzen und Ungeheuer ohne Zahl herumklettern, dem Automobil den Weg abschneiden, wo ein Höllenbreugel flüchten mußte, die Schweizer Hausfrau in Ohnmacht fällt und die Hygiene vor dem permanenten Wäscheberg in den Straßen, den Fliegenwolken auf Fleisch und Käse, dem Kloakenbrodem kraftlos die Waffen streckt, dieses in seinem Uebermaß großartige Bild menschlicher Verkommenheit, das ist bis zu diesem Tage geblieben. Und nun kommt das neue Italien und will hier Luft machen. Ordnung in das Chaos bringen. Sauberheit erzwingen. Fortschritt predigen.

Aus dem Nichts etwas zu schaffen, ist keine Kunst, dafür haben wir unsere Schablonen, unsere bewährten Modelle und Gussformen. Aber Neapel umstülpen! Eine im Gestern erstarrte Millionenstadt von teilweise orientalischer Gleichgültigkeit über Nacht zum Heute beleben! Hier gilt es nicht mehr und nicht weniger, als dem berüchtigten „Problem des Mezzogiorno“ zu Leibe zu rücken, diesem Lindwurm, der mit seinem gelassenen „Ich lieg und bestel! Laß mich schlafen!“ bisher jeden Annäherungsversuch abgewehrt hat. Denn das Problem des Südens liegt nicht so sehr in der zurückgebliebenen Kultur, oder wie man den Teint eines Volkes nennen will, sondern in der Wohlgeleit, in der die Masse der Campania dahinlebte. Ja, wenn sie sagen würden, es geht uns schlecht, wir haben kein gutes Hemd, und wenn wir es hätten, so kein Wasser, um es zu waschen, helfe uns! Dann würde die Regierung eben einfach fünf Millionen „auswerfen“, den Hungerigen speisen und kleiden. Aber das Problem ist infolge ausgeprägter Indolenz ein geistiges, ein sittliches. Die Lösung verlangt infolgedessen einen Mann, der sich nicht scheut, das Gute auch gegen Widerstände mit Gewalt durchzusetzen, den religiösen Sinn der Pflicht, um ein Wort des italienischen Kultusministers zu gebrauchen, der Bevölkerung einzupumpen. Wenn irgend einer, so konnte nur Mussolini den Problemdrachen erlegen. Und er hat es gewagt.

Noch ist er nicht am Ziele, das kann man schließlich bei einem Kampf zweier Jahre gegen zwei Jahrhunderte nicht verlangen, aber der Sieg neigt sich schließlich auf seine Seite. Neapel erwacht. Schon konnte der König eine der erfreulichsten, eine Fortschrittspatente abnehmen, und es berührte sympathisch, daß ihm der Duce diese Ehre überließ, und die Vertreter der Weltpresse danken es ihm, daß er sie zu diesen denkwürdigen Tagen einlud.

Schon vom Zuge aus merkt ein aufmerksamer Beobachter die Veränderung. Nichts mehr von einsamen Büffeln, öden Flächen, fieberhaften Sümpfen. Die „Getreideschlacht“ ist in vollem Gange. Eines Tages erkannte Mussolini die fürchterliche Gefahr der Brotabhängigkeit, und da erging auch schon sein Befehl, alles Land urbar zu machen. Heute mag das Korn, was sich im vorigen Jahre noch die „Romantiker“ breit machen durfte. Oberflächenreisende mögen vielleicht von Postamtlichen Dörfern längs der Eisenbahn sprechen, ich habe aber mit dem Auto die entlegensten Gebirgsgegenden durchstreift, bin auf Paghöhen in wahre Wundervollheiten geraten und sah zu meinem Erstaunen, wie der Bauer zimmergroße Schuttfelder mit seinem Schweife düngte, zum Geben zwang. Ich verirre mich in den Sumpfbereichen, dem Schrecken der Jahrtausende, und fand zwar prähistorische „Straßen“, aber dazwischen modern bewirtschaftete Latifundien, während die großen Herren um Rom herum die Campagna noch vielfach als Weideland veröden lassen.

So fährt man heute in Neapel ein. Und dann zeigte uns, wir waren unter achtunddreißig, Pressevertreter beider Hemisphären, der König, was eigentlich

Warum Herr Winiarski ging.

Der Staatschah geschädigt. — Die amtliche Begründung.

Der „Przegląd Poranny“ schreibt: „Die von der „Gazeta Warszawska Poranna“ in Nr. 143 vom 26. Mai gebrachte Nachricht, daß die Demission des Professors Winiarski in einer sehr ordinären Form eingetreten sei und daß der Rücktritt ganz unbegreiflich wäre, entspricht nicht den Tatsachen. Prof. Winiarski ist mit Angabe der Gründe streng nach den geltenden Rechtsvorschriften aus seinem Amte geschieden. Die Gründe, die man Herrn Winiarski mitteilte, sind folgende: Die Ergebnisse der durchgeführten Ermittlungen stellen fest, daß die von Ihnen aufgetragene Exekution gegen den Oberleutnant Boczkowski gegen den Standpunkt der Generalstaatsanwaltschaft und die Beschlüsse des Liquidationskomitees in Posen unberechtigt war und in ihren Folgen die Befriedigung der Ansprüche des Staatsfiskus ungünstig beeinflusste. Außerdem geht aus den Ermittlungen hervor, daß Sie bei der Übernahme der Verpflichtungen des Oberleutnants Boczkowski durch Konkowski vor der Bestätigung des Kontrastes für das Gut Drle durch das Liquidationskomitee alle Mittel verabsäumt haben, die das Interesse des Staatsfiskus sichern konnten. Dieses Vorgehen Ihrerseits hat dem öffentlichen Wohle Schaden zugefügt dadurch, daß für eine längere Zeit der Liquidationsaktion ein Teil der Umfahrgelber verlustig ging und der Staatsfiskus in Gerichtsprozesse verwickelt wurde, die ihn der Möglichkeit von Verlusten aussetzen.“

Herr Prof. Winiarski, der vom „Kurjer Poznański“ und allen „rechtliehen“ Personen gestützt worden ist, hat also nach dieser Begründung dem Staatsfiskus einen Schaden zugefügt, und darum mußte er gehen. Er gehört also auch zu denen, die Marjaski Pijudski im vergangenen Jahre nach dem Maimurz so scharf beurteilte und die er mit der Peitsche bedrohte. Nun, dieser Schaden, der vom „Głos Pradzi“ auf 12 000 Dollar beziffert wird, ist noch nicht so groß wie der Schaden, den Professor Winiarski dem polnischen Staate durch seine Methode zugefügt hat. Dieser Schaden, der vor dem internationalen Forum berechnet wird, der kann in Dollar nicht abgeschätzt werden. Und wenn heute Polen überall Schwierigkeiten hat, so sollte man sich doch der Arbeit dieses Mannes erinnern, und man sollte überhaupt mehr und öfter an die Arbeit des Liquidationskomitees denken, das selbst von den höchsten Warschauer Gelehrten in den verschiedensten Fällen scharf beurteilt worden ist.

Ulrich Rauscher.

Fünf Jahre als Gesandter in Warschau.

Am heutigen Tage hat der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, fünf Jahre seinen Gesandtenposten inne. Aus diesem Anlaß gewährt die „Gazeta“ dem Korrespondenten des „Deutschen Dienstes“ ein Interview. Er erklärte, daß die verfloßene Zeit Jahre schmerzlicher Arbeit gewesen seien und führte u. a. folgendes aus:

„Sehr viel Mühe, Willen, Takt und Geduld waren notwendig, um alle ungelösten Fragen, sowie alle inzwischenden entstandenen

Arbeitslast und Arbeitskraft ist — uns, den Journalisten. Drei Tage lang waren wir Zeuge seiner Staatshandlungen, drei Tage schlügen wir uns durch Volksdelirium und Banfette, Einweihungen und Eröffnungen, waren bei Euripides in Pompeji, bei der Sibylle in Cumae, gruben mit Herculaneum aus, ließen uns vom Vesuv anrauchen, von Nero langweilen, zum Glück nur bei einer Galavorstellung im Theater San Carlo, haben Meernachtsfeste und Kirchenbesuche mitgemacht, aber nur einer brachte es fertig, sämtliche Programmpunkte gewissenhaft zu erledigen: der König. Seither ist er mir noch sympathischer geworden, und ich kenne sogar ein paar vorchriftsmäßige Republikaner, die mit Stolz ihre von einem König gedrückte Hand betrachteten.

Dabei haben wir natürlich nur einen Teil der Herculaneumarbeiten gesehen, die der Wille Mussolinis in Neapel vollbrachte. Es geht mit Riesenschritten vorwärts, und nicht amerikanisch, sondern mit Geschmack. Da ist ein neues Keramikmuseum, das nicht in einem Zweckbau, sondern in der wunderherrlichen Floridiana, dieser vor südlicher Schönheit leuchtenden Villa auf dem Vomero untergebracht wurde. Da ist der neue Saal im Nationalmuseum, der nur die kostbaren Gobelins der Schlacht von Pavia beherbergt, eine Schenkung der Familie D'Alalos. Das Museum selber, das in seinen Grundpfeilern wankte und dem Tode verfallen schien, als sich der Boden unter ihm infolge des Tunnelbaus für die Direttissima senkte, ist gerettet. Direttissimo ist alles, was von Mussolini ausgeht. Generationen haben an der direkten Bahnlinie zwischen Rom und Neapel herumgenagt, wie an der Verbindung Roms mit dem Meere. Er befahl, und nun gleitet man in 25 Minuten von der Hauptstadt an den Strand und in 2½ Stunden an den Gold von Neapel, wo der weitherzige Bäderer bisher dem Schnellzug „4 bis 5 Stunden“ einräumte.

Wie es in den Bestzeiten des Mittelalters weitsehende Männer unternahmen, rücksichtslos Straßen durchbrüche vorzunehmen, so legt nun Neapel nieder, was sich ihm am Hafen in den Weg stellt. Bisher mußte der Fremde von seinem Hotel im Quartier Santa Lucia einen weiten Umweg um das königliche Schloß und das düstere Castel Nuovo herum machen, um an den Kai zu kommen, jetzt ist er auf der neuen Prachtstraße, der Via Vitoranea, in wenigen Minuten durch. Der

Verwicklungen und Reibungen zwischen den beiden Ländern zu regeln. Ich gebe mich keinen Illusionen hin und weiß mehr denn je, daß es noch lange genug dauern wird, bis das in den 5 Jahren Gesäße Früchte bringen wird. Wir tun aber unser Bestes, um die zwei benachbarten, aufeinander angewiesenen Länder einander näher zu bringen. Beide Länder arbeiten jetzt energisch und ernst, um die Nachkriegswunden zu heilen. Tausende von Wunden, die die beiden Länder zusammenhielten und die der Krieg zerrissen, sind wiederherzustellen. Vermittler wurden ausgesprochen, und es wurde ein Weg zur direkten Verständigung gesucht und in jeder einzelnen Frage gefunden. Fünf Jahre Arbeit haben ein weitverzweigtes Netz von Tausenden von Verträgen, Vereinbarungen und Abmachungen zum Ergebnis. Wenn die Mehrzahl dieser Verträge auch nicht von allzu großer politischer Bedeutung ist, so regeln sie doch Tausende von Dingen und leisten unschätzbare Dienste im alltäglichen Leben der beiden Völker. Es bleibt aber immer noch viel zu erledigen übrig, auch muß noch viel getan werden, um die allgemeinen Bemühungen, den Frieden in Europa zu festigen, zu fördern. Die Schaffung des deutsch-polnischen Schiedsgerichts auf Grund der Vöcaren-Abmachungen wird viel dazu beitragen.“

Zum Schluß gab der Gesandte seiner Hoffnung Ausdruck, daß auch die Handelsbeziehungen der beiden Länder durch den Abschluß eines Vertrages demnächst verbessert würden.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag.

Die Niederlassungsfrage paraphiert?

Der „Ausromany Kurjer Godzienny“ bringt folgende Warschauer Meldung: „Die aus maßgebender Quelle verkantet, sollen die Verhandlungen zwischen der polnischen und der deutschen Regierung soweit geblieben sein, daß bereits der Teil des künftigen Handelsvertrages, der die wichtige Niederlassungsfrage betrifft, paraphiert worden ist. In der Frage der Zölle für polnische Agrarprodukte soll die deutsche Regierung zu hohen Forderungen stellen.“

70 Jahre „Danziger Zeitung“.

Am 1. Juni 1927 begeht die „Danziger Zeitung“, das demokratische Organ des Freistaates, ihr 70jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß gibt das Blatt eine außerordentlich umfangreiche Ausgabe heraus, wobei ganz besonders die wirtschaftlichen Momente herausgearbeitet und betont werden. Die besten Kräfte aus Danzig und dem Deutschen Reich haben zu diesem Festtage Beiträge beigelegt. Die Deutschen in Polen, die gerade in Danzig außerordentlich viele Berührungspunkte haben, nehmen an dieser Feier regen Anteil. Unsere Zeitung bringt der Danziger Kollegin zu diesem hohen Ehrenanlaß die allerherzlichsten Glückwünsche dar. Möge der bisher beschrittene Weg, die wirtschaftlichen Grundlagen darzulegen und zu pflegen, ihr auch weiterhin, bis in die fernste Zukunft, Leitstern sein!

Kai soll weitergeführt werden, vielleicht um den ganzen Golf herum. Wenn das gelingt, dann reißt er auch die „blühenden Städte“ zu Füßen des Vesuv mit, jene wie Kettenlieder aneinanderhängenden Ortschaften, die der Autofahrer fürchtet wie unbewachte Bahnhöfe, die sich nicht wie Pompeji und Herculaneum den Luxus einer erstklassigen Feuerbestattung erlauben dürfen. Denn was viele unserer Nachkommen beim Ausgraben als „Zeugen der Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts“ in die Hände?

Zunächst muß der Faschismus, wenn er die Blamage im Jahre 3800 vermeiden will, die Häuser austäumen, wo das Trichtergrammophon den Hausaltar erjagt und fettige Delirien das Schlafzimmer „verzieren“, soweit solche Errungenschaften überhaupt schon Einzug gehalten haben. Und er wird räumen!

Der Ritsch stirbt sogar im Golf von Neapel. Vielleicht ist das schade, wenn man an die Mondschneckenaden, die berühmten Gondelfahrten, diese ganze nach Santa Lucia gekletterte venetianische Nacht denkt, aber es ist charakteristisch, wie sie untergeht, wegfällt unter dem Anprall des modernen Zeitalters wie eine ausgesiente Konservebüchse, die in den Wirbel eines Schraubendampfers gerät. Festa di mare! Wohl, die Boote schwirren aus, die Raketen bohren sich in den Raum und überstrahlen die Sterne, man hört sogar einige schüchterne atavistische Ansätze zu jenen Volksliedern, auf die dafür bezahlt habende Cookreisende ein Unrecht haben, auf ein Zeichen brüllten auch die Sirenen sämtlicher schwimmenden Fahrzeuge los, und die Freude des Neapolitaners am selbsterzeugten Lärm brach mit Elementargewalt durch — aber die elektrische Illumination der Hotelriesen strahlte die armseligen Lampions in Grund und Boden, man sah Hochspannungsdrähte vor den Sternen, hörte den Negerpfeifen pfeifen, Flugzeuge donnern, Krafttrausch dringt plötzlich auch in die Adern des „Maffaroniessers“, er reißt sich auf, er will mitmachen, nicht mehr bloß Objekt beschaulicher Betrachtung sein, Verkörperung des dolce far niente, er reißt den Arm zum römischen Gruß —

Neapel erwacht. Im Glauben, zu lange geschlafen zu haben, springt es ungestüm mit beiden Beinen zugleich in unseren Tag.

Rom, 30. Mai. Gasparri zelebrierte heute vormittag das Anlaß seines Priesterjubiläums die Messe. Dieser wohnten das heilige Kollegium der Kardinäle, das diplomatische Korps, Würdenträger des päpstlichen Palastes und Abordnungen der päpstlichen Leibgarden bei. Nach der Messe empfing der Kardinalstaatssekretär die Kardinäle und Diplomaten in einem Saal des Vatikans. Der brasilische Botschafter Azeredo verlas als Dohent des diplomatischen Korps die Adresse, in der der allgemeinen Verehrung und Verehrung, die der Jubilar genießt, Ausdruck gegeben wurde. Das diplomatische Korps überreichte dem Kardinalstaatssekretär ein Pergament und einen kostbaren Mantel aus Gold. Dieser sprach in seiner Erwiderung zunächst seinen Dank aus und erinnerte daran, daß jede Partei im Weltkrieg den Vatikankatholikern ihrer Seite zu sehen wünschte. Der Päpstliche Stuhl habe sich bemüht, außerhalb des Streites zu bleiben und über ihn zu stehen, indem er auf die Beendigung des Krieges hinwirkte und die Leiden zu mildern bestrebt war. Diese Haltung habe Anerkennung von allen Seiten zur Folge gehabt. Nach dem Krieg hätten diejenigen Mächte, die keine Beziehungen zum Vatikankatholik hätten, solche angeknüpft, so daß das beim Vatikankatholik diplomatische Korps fast doppelt so stark geworden sei.

Jugendwoche der Volkshochschule in Dornfeld.

Die diesjährige Jugendwoche findet vom 4. bis 10. Juli 1927 statt. Sie soll wieder wie alle Jahre unsere Jugend zu ernster Arbeit und fröhlicher Gemeinschaft für eine Woche sammeln. Außer den Lehrkräften der Volkshochschule werden in diesem Jahr wiederum Herr Pfarrer Lic. Weidauer-Kolomea und Herr Willi Damajschle-Bromberg Vorträge halten. Die Themen sind wie immer aus dem Gebiete des Glaubens und des Volkstums genommen. Wir wollen in diesem Jahr einmal versuchen, uns über das Verhältnis von Christentum und Deutschtum im Sinne unserer Volkshochschule klar zu werden. Dazu soll in vier Vorträgen germanische Frühzeit in ihrem Alltag, in ihrem Glauben, in ihrer Kasperkeit und in ihrem Volksbewusstsein mit den Gegenwärtigen in unserem Volkstum verglichen werden. (Pfarrer Dr. Seefeldt.) Damajschle wird über die drei großen Jubilare dieses Jahres sprechen, den deutschen Liederdichter: Beethoven, den deutschen Erzieher: Pestalozzi, den deutschen Propheten: Regarde. Pfarrer Lic. Weidauer wird die Morgenworte wie immer an der Hand von Bibelworten) auch der Frage des Verhältnisses von Volkstum und Christentum widmen. Diesem Programmgerippe wird sich dann wie alle Jahre allerlei Füllung an den Nachmittagen und Abenden anschließen. Ein Ausflug auf die Wiese soll uns dem Mittelalter nachgehende Hans-Sachs-Spiele bringen und täglich gemeinsame Singstunden sollen ebenfalls den Gemeinschaftsgeist der Woche stärken.

Um einer Ueberfüllung der Jugendwoche vorzubeugen und damit ihren Gemeinschaftscharakter nicht zu verflachen, werden nicht mehr als 200 Teilnehmer zugelassen. Nachdem wir in den letzten Jahren stets eine größere Zahl (bis zu 325) hatten, ist eine zeitige Anmeldung notwendig. 100 Teilnehmer können Unterkunft und Verpflegung in der Volkshochschule erhalten und 100 Teilnehmer können im Dorf wohnen (was aber nicht durch die Volkshochschule vermittelt wird) und an den Vorträgen teilnehmen. Auch wer nur an den Vorträgen teilnehmen will, muß sich rechtzeitig anmelden, da obgenannte Zahl nicht überschritten wird. Bei der Anmeldung sind als Teilnehmergebühr 3 Zl. an Pfarrer Dr. Fritz Seefeldt, Dornfeld, p. Szegerec, poln. Wdów nach auf Postfachkonto Nr. 153 145), einzufolien. Unterkunft und Verpflegung kostet in Anbetracht der weit höheren Nahrungs-mittelpreise für die Woche 14 Zl., in Ausnahmefällen kann auf Ansuchen Ermäßigung erteilt werden. Verköstigung für einzelne Tage wird nicht niedriger berechnet, da möglichst ein Bleiben aller Teilnehmer für die ganze Woche erreicht werden soll. Wer in der Volkshochschule wohnt, muß Teller, Trinkbecher (Tasse), Geschloß und Decke mitbringen.

Für die Mädrer sind von der Eisenbahndirektion wiederum 50 Prozent Ermäßigung zugesagt worden.

Der Jugendwoche schließt sich ein Lehrausflug in die Ostkarpaten an, dessen Eisenbahnziel Jarameze im Prutal ist. Von dort wird eine leichtere Befahrung und Wanderung mit einer Hochgebirgstour unternommen. Der Ausflug wird ein- schließlich Reise von Dornfeld bis Dornfeld zurück 6 Tage dauern und einschließlich Reisegebühren etwa 25-30 Zl. bei bescheidenen An-suchen kosten. Nachdem rechtzeitig vorher für die Karpaten-wanderung Fahrpreisermäßigung noch angefordert werden muß, ist ebenfalls eine vorherige Anmeldung zur Karpatenwanderung not-wendig. Entsprechende Kleidung und Ausrüstung für die Hoch-gebirgstour (2 Paar Schuhe, Decke, Mantel oder Umhang usw.) ist selbstverständlich notwendig.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. Juni.

Generalkirchenvisitation Czarnikau-Flethne.

VL. (Schluß.)

Das Himmelfahrtsfest feierte die Kommission in einer der größten Gemeinden des Kirchentums, in Uff. Eine alte Bauerngemeinde, die der Ueberlieferung nach von betrieblernen Salzburgern gegründet wurde, liegt sie inmitten einer starken katholischen Umgebung, die sich im Kolonienberg einen vielbesuchten Wallfahrtsort geschaffen hat. Geschichtlich interessant ist die Lage dieses kleinen Städtchens, bei dem vor 900 Jahren der erste Pfosten des Christentums hier im Bande Posens die Rebe überschritt, die ersten Siedlungen holländischer Kolonisten im 16. Jahrhundert entstanden und Polen und Pommeren harte Kämpfe miteinander führten. Nun ist die Gemeinde durch die neue Grenze durchschnitten, aber zu dem Festgottesdienst um 9 Uhr waren zahlreiche Gemeindeglieder von deutscher Seite herüber-gelommen.

Die Festpredigt hielt der Ortspfarrer Griesse, der auf Grund von Apostelgeschichte 5, 30-31 die Frage: „Was ist uns Himmel-fahrt?“ damit beantwortete: ein Sieg der göttlichen Gnade über die menschliche Sünde und ein Sieg des Lebens über den Tod! Pfarrer Griesse erläuterte in seiner Begrüßungsansprache die Gemeinde zu Frömmigkeit und Glaubensstreuung. Pfarrer Micha-lowski zeigte der konfirmierten Jugend, wie sie an ihrem Teil den Missionsbefehl Christi erfüllen könnten, indem sie sich für die Arbeit an den Kindern und an den Jugendvereinen zur Mithilfe bereitfindet. Generalsuperintendent D. Blau erklärte den Gauselkern den Sinn des allgemeinen Priestertums, den die Reformation erschlossen und als wichtiges Erbe hinterlassen hat.

Von Uff. fuhr die Kommission nach Dziembowo, wo sie im Gutshaus von dem derzeitigen Präses der Landesynode, Herrn von Klixing, im Namen der erschienenen Vertreter des Johanniterordens begrüßt wurde und die Versicherung erhielt, daß die Johanniterorden getreu ihren Gelübden sich mit tatkräftigem Bemühen für die Stärkung des evangelischen Glaubens einsetzen. Nach gemeinsamem Festessen im Gutshaus begab sich der Festzug, dem außer den Kommissionsmitgliedern noch die Kirchenältesten und Johanniterorden angehörten, nach dem Gotteshaus.

Der Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten von Klixing jun. sang eine Motette vor und nach der Eingangs-liturgie. Superintendent Starke führte die Gemeinde zum rechten Verständnis der Himmelfahrt Christi, die uns, wie den Jüngern einst, Freude und Segen bringt. Generalsuperintendent D. Blau begrüßte die Gemeinde im Namen der Kirche, Pfarrer Lic. Jerosewicz hielt die Unterredung mit der konfirmierten Jugend und Kräften von Klixing eine kurze Besprechung mit den Kindern. Nach dem Gottesdienst wurde der evangelischen Schule ein kurzer Besuch gemacht. Zum Abendessen waren die Kommissionsmitglieder wieder Gäste des Gutsherrn.

Der letzte Besuch der Kommission galt der Gemeinde Fiehe, deren Anfänge sich bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahr-hunderts nachweisen lassen. Die ersten Protestanten, die es da-mals in dieser Stadt gab, sammelten sich zunächst unter dem Schutz der dortigen Grundherren, der Familie Gorla, bis im Jahre 1680 der damalige Besitzer der Stadt, Stephan Adam Grubzinski, ihnen ein Privilegium zur Erbauung einer Kirche und Schule gab und 1745 der Wojewode von Smolensk, Peter Sapieha, als Erb-herr von Fiehe dieses Privilegium dahin erweiterte, daß der lutherische Prediger in Fiehe selbst seinen Wohnsitz haben sollte. Zwar verlangte der Posener Bischof Christoph Szembel, ein er-bitterter Feind des Protestantismus, von allen großpolnischen Grundbesitzern die Ausstattung der Reher. Aber Fürst Sapieha wußte sich zu helfen, und so amtierte der lutherische Prediger Christoph Janicki in Fiehe unter dem Titel eines fürstlichen Feldmessers. So blieb auch für die umliegenden Ortschaften Fiehe der Mittelpunkt für die Predigt des Evangeliums und soll es bis auf weiteres auch jetzt noch bleiben, obgleich die Zahl der Evangelischen durch die letzte Abwanderung von ihren etwa 3500 Seelen auf den zehnten Teil gesunken ist. Im Jahre 1926 war sie durch die Pensionierung ihres treuen Seelfürers, des Superinten-denten Beyer, der hier 36 Jahre gewirkt hatte, vakant geworden und ist nun besonders erfreut und dankbar, daß sie in Pastor Georg Mudrak, der am Visitationstage im Gottesdienst in der Kirche zu Fiehe ordiniert wurde, einen Nachfolger erhalten hat. So war dieser Tag für die Gemeinde von doppelter Bedeutung und trug deshalb auch ein besonders festliches Gepräge.

Ein dushes Mädchen begrüßte die Kommission mit einem Gedicht und überreichte dem Herrn Generalsuperintendenten einen Blumenkranz. Freude und Hoffnung erfüllte die Herzen der Ge-meindeglieder, die auf den Jubelton der Tageslosung gestimmt waren. „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlich-keit.“ Pfarrer Michalowski zeigte aufgrund von Eph. 1, 16 bis 22 der Gemeinde das himmlische Ziel des Christen, das durch Glauben, Liebe, Hoffnung erreicht wird. Generalsuperintendent D. Blau erinnerte an die Not der Kirche im allgemeinen und der Gemeinde im besonderen, und daß wir Gott danken müssen auch für die Last, die er auferlegt, und für die Güte, die er bringt. Danach folgte die feierliche und eindrucksvolle Ordination an. In der Sitzung des Gemeindefiskalrats dankte die Gemeinde für die Erfüllung ihres Herzenswunsches, einen eigenen Pastor zu haben. Ein gemeinsames Festessen im Pfarr-hause vereinigte darauf die Kommissionsmitglieder und die Kirchen-ältesten.

Der Nachmittag war den ganz kleinen Gemeinden Miala und Drągizna gewidmet, wo in den kleinen Kapellen sich etwa je 40 Glaubensgenossen versammelt hatten.

In Miala hielt Pfarrer Gieseler die Predigt über Joh. 16, 23, in Drągizna Pfarrer Drobniński über Eph. 5, 24-27 von der Herrlichkeit der Kirche. Den Gruß der Kirche

brachte diesen Vereinten Generalsuperintendent D. Blau und tröstete sie mit dem Amen Gottes, das die Wirklichkeit ist für die Wahrheit seines Wortes und für die Gewissheit unseres Glaubens. pz.

Die Jagd im Juni.

Von Edmund Scharein.

(Nachdruck unterjagt.)

Der Brachmond beschäftigt den Jäger vollauf. Noch ist gerade das gesamte Jungwild, dem überall Gefahr droht, auf seine Wachsamkeit angewiesen. Wohl findet es in der reichlich vorhandenen Deckung, welche die noch fortschreitende Vegetation in Feld und Wald, Wiese und Busch hervorbringt, willkommenen Unterschlupf. — Aber in dieser sich überall bietenden Deckung lauert auch oftmals der Tod. Denn das Jungwild hat Feinde in Menge, gerade unter dem Kleinrauhwild und unter dem Feder-rauhwild, vom Sperber bis zum Adler. Und schlimmer noch wütet mancherorts Raubzeug übler Art unter den Ahnungslosen, die sich der Sonne freuen. Daher legt dieser Monat dem Jäger ganz besonders ernste Pflichten auf. — Mit fortschreitender Ent-wicklung mindert sich die Gefahr für den Nachwuchs unter den ein-zelnen Wildarten.

Der Rehwild, den jetzt neben seinem schmutzen Gehörn ein schönes und guttinkendes Sommerkleid ziert, bildet das Sehnen-machen Jägers. Aber von Anfang des Monats ab ist seine Er-legung meist eine schwierige Aufgabe, die mit jedem Tage schwie-riger wird. Der Bock, der sich im Mai noch so vertraut zeigte, ist mit einem Male recht heimlich geworden. Stand und Wechsel hält er schlecht und tritt oft spät zur Aesung aus. Manchmal erit, nachdem das Büchsenlicht geschwunden ist. Neben dem Anjiz wird die Wirtz ausgeliebt, die gerade in den Morgen- und Abend-stunden sehr reizvoll ist. Sie verdrängt dem Jäger störende Augen-blicke. Aber die Wachsamkeit und die scharfen Sinne Urians, der durch mancherlei im unfreiwilligen Umgang mit dem Menschen erworbene Fähigkeiten gewiegt ist, bilden häufig einen harten Prüffstein für den Jäger. Oft steht er sich kurz vor dem Ziel seiner Sehnacht durch die List und Wachsamkeit des scharfsinnigen Wil-des um den Erfolg gebracht. Aber wenn dann endlich seine zähe Ausdauer belohnt wird, wenn es ihm glückt, den Listigen mit fauberem Schuß auf die Decke zu legen, dann er füllt eine hohe stolze Freude die Brust des Weidmannes, ein Gefühl, das durch die Erinnerung an die überstandenen Strapazen, die das begehrie Wild ihm auferlegte, nur gehoben werden kann.

Rot- und Damwild haben noch Schonzeit. Das Fegen der Girsche beginnt. Die Jagestellen können den aufmerksamen Jäger über Stärke und Jagdbarkeit der Geweihten aufklären.

Das Schwarzwild, das jetzt zu Notzen vereint ist, findet im Forst überall reichlich Aesung. Aber die fastigen Sommer-saatzen verleiten zu ausgedehnten Streifzügen, bei denen die Schwarzwild weder Zeit noch Wechsel hatten. Namentlich alte Reiler und gelte Bächen, die sich am Tage in verborgenen Dickun-gen halten, führen des Nachts ein unfreies Wanderleben. — Die Bächen führen Frischlinge und sind — selbstverständ-lich — zu schonen. Vor dem Raubwild, wie vor jedem andern, der die Kleinen bedroht, weiß die Wache die Frischlinge zu schützen.

Der Hase ist trotz des Familienzuwachses eifrig bemüht, für weitere Nachkommen zu sorgen.

Für Rebhühner, deren Gelege jetzt auskommen, und ebenso Hasen sind namentlich wildernde Raben die größte Plage.

Wildenten und -gänse führen in diesen Wochen ihre Jungen aus. Aber unserem Wasserwild drohen viele Gefahren. Denn gerade zu der Zeit des Ausfallens der Jungen finden sich an den Gewässern, die Schöke bergen, allerlei ungetreue Gäste ein. In den schlimmsten Umständen gehören dem Feder-rauhwild Sperber, Gühnerbach und Rohrweiche. Und sämtliche Haarrauhwild vom Fuchs bis zum kleinen Wiesel stellt den Jungen nach. Und die lästigste Plage bildet auch hier gleiches Raubzeug, namentlich auch die Wasser-ratten.

Reinecke trotzt unermüdet in Wald und Feld umher. Die Sorge um das hungrige Geheiß, die auf der Jähe lastet, ver-anlaßt diese oft zu genagten Beutezügen bis in die Nähe mensch-licher Wohnstätten. Aber gemacht! Nicht jedes Hauswühl, das unter geheimnisvollen Umständen verschwindet, und dessen Dieb-stahl Reinecke zur Last gelegt wird, kommt auf sein Konto. Auch hier sind Raben, verwerfliche Hunde und Krähen oft die größten Sinder.

HÜTE für Damen **TOMÁŠEK**
und Herren
in grösster Auswahl **ulica Pocztowa 9.**

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalish.

(Nachdruck verboten.)

Dann kam für Wolter der Augenblick, für den er alles, was an Wollen in ihm lebte, gesammelt hatte. Endlich durfte er diese eine, einzige Aufgabe anpacken. Er erhob sich zu seiner Anklagerede.

Es wurde totenstill im Saal, und es war bei den ersten Sätzen, die er nicht sehr laut, aber klar und in jeder Silbe verständlich sprach, als wehe ein feiner kalter Luftzug über die Menschen hin, unter dem sie unwill-kürlich erschauerten.

Diese ersten Sätze stellten jeden Zweifel darüber, daß Frau Schreiber die Tat begangen hatte, außer Frage. Die Tat, die sie zwar nicht eingestanden hatte, die aber nach allem, was die Voruntersuchung und die jetzt abgeschlossene Zeugenvernehmung in der Hauptver-handlung erbracht hatten, als bewiesen gelten mußte.

Dann begann der Staatsanwalt die Vorgeschichte dieser Tat aufzurollen, die damit begann, daß die da-mals unverheiratete Bertha Schreiber mit ihrem wenige Wochen alten Kinde in das Vaterhaus zurückgekehrt war. In der Stadt hatte sie, ein aufgeschlossenes Men-schenkind, in Lebenskreise hineingeblickt, in denen es anders aussah als in der Dampfsheit, der Enge und Arm-ut, aus der sie kam. Sehnsucht erfüllte sie nach Er-hebung ihres eigenen Daseins, und sie glaubte diese darin zu finden, als einer der vermeintlich Glücklicheren, und Frische fand. Ein kurzes Glück war es, das sie teuer erkauft hatte. Dennoch war es ihr ein Lichtblick geblie-ben in einem dunklen, grausam harten Leben.

Wolter enthüllte die Seele des Mannes, mit dem sie, unerträglichem Zwange nachgebend, trotz geheimer Leiden und inneren Widerstands die Ehe einging. Er zeichnete den dumpfen, leidenschaftlichen, hemmungslos seinen Trieben folgenden Menschen, in dem wohl nur

allein die Reizung zu der Frau, die er ihr jahrelang bewahrt hatte, die einzige Tendenz einer Höherentwick-lung war. Sie wurde überwuchert von seinen schlechten Gewohnheiten, der Trägheit, der Reizung zum Trunk und zu Gewalttätigkeiten. Als er bei dem Zusammen-leben mit der Frau, die er förmlich mit Gewalt an sich gezwungen hatte, dennoch merkte, daß etwas in ihr war, das er nicht überwand, über das er nie Gewalt haben würde, erstarrte dies schwache Pflänzlein höherer Mensch-lichkeit ganz. Er wurde ein Unhold, der die Frau und das in die Ehe gebrachte Kind grausam mißhandelte. Seine eigenen Kinder starben, der Bastard aber lebte — über den Knaben ergoß sich die blinde Wut und Eifer-sucht, die den fernen Mann nicht erreichen konnte, der, wie er in seinem schwerfälligen Sinn dennoch vielleicht richtig erkannte, ihm die Frau entfremdet hatte, die neben ihm das edelste Leben lebte. Sie wußte um sich und ihr Kind etwas wie einen Bannkreis zu ziehen, der ihn aussperrte, gegen den er nicht ankam, auch wenn er sie beide zu Tode quälte. In aller Not und Qual ihres Daseins aber war der Frau dieses Kind der einzige Trost und ihr Halt. Seine Liebe zu ihr und die Bereitwillig-keit, ihr mit seinen jungen Kräften zu helfen, sein Vern-eifer, das Gefühl des Einsseins mit einem Wesen, in dem eine andere Art weiterlebte, waren ihr Glück. In ihm verkörperte sich ihre Hoffnung auf ein besseres Leben, von dem sie für sich nichts mehr erwartete, das aber ihren Sohn hinausführen sollte aus dem Kindheitselend.

Um dieses leidvolle Glück ihres Mutterherzens aber brandete die dunkle Angst. Sie sah Haß und Lüge des gewalttätigen Mannes, wie eine unheilbrohende Wolke über dem Haupte ihres Kindes. Monate, Jahre hin-durch schreuten und folterten sie grauenhafte Vorstellun-gen, brachten sie fast um den Verstand. Ein fanatischer Wille stand in ihr auf, sich gegen dieses Entfährliche, das sie herannahen fühlte, zu wehren, es zu verhindern um jeden Preis. Und unter diesem Zwang hatte sie an dem verhängnisvollen Tage zum Beil gegriffen — um ihres Kindes Leben zu retten, das in Gefahr war, der Wut des dem Trinkerwahnsinn nahen Mannes zum Opfer zu

fallen, fällte ihr, mit der Kraft der Rasenden geführter Schlag diesen selbst. —

In scharfgezeichneten Bildern hatte Wolter dieses erschütternde Lebensbild entworfen. Mit glasklarer Rede Sak an Sak gereiht, deren jeder hineinleuchtete in das äußere und innere Leben dieser Menschen, die harter Zwang aneinander gefesselt hatte.

Eine schier atemlose Stille lag über dem Saal. Richter, Geschworene, Zuhörer — alle fühlten sich im Bann dieser nervenspannenden Rede des Staatsanwalts, dessen Worte ihnen wie Hämmer auf das Hirndach pochten und tief im Innern ein schmerzhaftes Echo weckten.

Einer aber im Saale war unruhig und wurde immer unruhiger. Doktor Börnide blätterte nervös in seinem Manuskript. Ja, war denn der Staatsanwalt des Teufels, ihm alle seine Trümpfe wegzunehmen! Einen nach dem andern? . . . Ihm sein ganzes schönes großes Plädoyer zu zerpfänden, auf das er sich so gut vorbereitet und von dem er sich so viel versprochen hatte? Ja, wenn der Staatsanwalt selbst die Verteidigungs-rede hielt, was tat er dann noch hier? Da war's am besten, er nahm seine Aktentasche und verließ den Saal.

Das tat nun Doktor Börnide doch nicht; aber er wurde immer gereizter. Die Berufscollegen hatten ihn mit Recht vor diesem Staatsanwalt gewarnt. Jetzt wurde wirklich aus der so viel versprechenden Verteidi-gung eine höchst undankbare, belanglose Sache.

Frau Schreiber, die mit der gleichen stumpfen, teil-nahmslosen Miene und Haltung wie an den Tagen vorher auf der Anklagebank saß, hob bei Wolters ersten Worten laufend den Kopf. Wie ein Erwachen ging es über ihr Gesicht, fassungslos starrte sie dem Sprechenden ins Gesicht. Ihre zusammengesunkene Gestalt richtete sich auf, langsam erhob sie sich von ihrem Platz, wie von einem unwiderstehlichen Zwange emporgezogen. Ihre Hände umklammerten die hölzerne Schranke, und der müde, vergräunte Ausdruck in ihrem Gesicht verwandelte sich . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Dachs tummelt sich nächtlicherweise in Wald und Feld umher, sticht nach Larven und mancherlei Gewürm und kehrt erst zurück, wenn ihn die Sonne heimruft.

Mancherlei Freuden bringt der Brachmond. Hegerfreuden... Mancherlei zeigt er dem Weidmann in Trüben und verschwiegenen Gründen, in Baum und Busch von den Heimlichkeiten der Natur. Leben überall in der Pflanzen- und Tierwelt. Leben in mannigfacher Gestalt. Und des Jahres Laufs zeitigt jetzt die schönsten Blüten, die freudigsten Lieder.

Weihe eines 46er-Denkmal.

In Freystadt i. Schle., der Wiege des 2. Bataillons des ehemaligen Regiments der 46er, fand am Sonntag unter Teilnahme vieler ehemaliger Angehöriger des Regiments die Weihe eines 46er-Denkmal für die im Weltkriege gefallenen Söhne des Regiments statt.

Der Sonntag wurde durch eine Paradeauffstellung auf dem Turnplatz der evangelischen Schule eingeleitet, wo die ehemaligen Angehörigen der Regimenter und die aus der Umgebung erschienenen Militärvereine in jeher stattlicher Zahl Aufstellung genommen hatten. Nach dem Abmarsch der Front unter den Klängen des Präzidentenmarsches hielt General der Infanterie a. D. v. Hiesenhäusen eine Ansprache, in der er zunächst die verwitwete Gräfin Kirchbach, sowie den Sohn und Enkel des Grafen Kirchbach, des ehemaligen Chefs des Regiments, sowie die Hinterbliebenen der gefallenen Regimentskameraden, die Abordnung der Expositionskommission aus Gumbinnen und die erschienenen Vereine herzlich begrüßte. Er gedachte sodann der Ausmärsche der 46er im Weltkriege, die in langen Friedensjahren den Geist der alten Armee hochgehalten haben. Der Akt der Enthüllung des Denkmal bedeutet eine Ehrenpflicht und Dankeschuld gegenüber all denen, die ihr Leben für Volk und Vaterland gelassen haben.

Bei dem sich anschließenden Feldgottesdienst hielten die Geistlichen Pfarrer Guzy und Pastor Reppich Ansprachen. Im Anschluß daran fand dann in den prachtvollen Anlagen die Weihe des von Grün umflossenen Denkmal statt. Generalmajor a. D. Frhr. v. Lüttich, ein früherer Kommandeur des Regiments 46, nahm unter feierlichem Glockengeläut mit Worten des Dankes an die Gefallenen und dem Gelübnis treuen Wirkens in ihrem Geist die Enthüllung vor. Die Hülle sank, und zwischen dunklen Tannen und blühendem Flieder trat leuchtend die überlebensgroße Kruggestalt des 46ers hervor. Gewehr bei Fuß. Auf dem hohen Sockel, in den das Medaillon des Grafen Kirchbach eingelassen ist, steht der Spruch: „In Kampf und Tod, treu bis in den Tod“. Eine ganz besondere Weihe erhielt der Akt durch die Rede des ehemaligen Divisionspfarrers Pastor Gürtler-Neufels. Seine pathetischen Worte klangen in den Märschen, daß das Denkmal seine höchste Bestimmung darin finden möge: die Toten zu ehren, die Lebenden zu lehren, den Feinden zu wehren und Groß-Deutschland zu mehren! Generalmajor a. D. v. Düwelle übergab sodann das Denkmal in die Obhut der Stadt Freystadt, deren Bürgermeister Dr. Ribbentrop gelobte, das Denkmal für alle Zeiten hoch in Ehren zu halten. Nach Niederlegung zahlreicher Kränze fand ein Paradezug der 46er Vereine und Gastvereine statt, an dem sich über 1800 Mann mit über 50 Fahnen beteiligten.

X Wie wird das Juniwetter sein? Der Mai hat seinem Beiwort Wonnemond wenig Ehre gemacht. Die Witterungsverhältnisse des Juni dürften sich im allgemeinen günstiger gestalten als im Vorjahre. Das erste Drittel des Monats ist gewitterig. In diese Zeit fallen die Pfingstfeiertage, von denen der Sonntag das bessere Wetter haben dürfte. Um die Zeit vom 10. bis 13. Juni ist ungünstiges, dann wieder günstiges Wetter zu erwarten, mit kurzen Unterbrechungen bis Ende des Monats. Zwischen dem 26. und 27. Juni drohen heftige Gewitter.

X Verlängerte Geschäftszeit. Von heute bis einschl. Sonnabend dürfen die Geschäfte von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet sein.

X Auszeichnung. Der Wpewode Graf Bniński hat dem „Dziennik“ zufolge vom Papst als erster in Polen den Biusorden mit Stern erhalten.

X Die Vereinigung Deutscher Hochschüler, Warschau, feierte am Sonnabend ihr erstes Stiftungsfest in Form eines Festkommers mit anschließendem Tanz. In dem von den Damen des Vereins mit lebendigen Blumen geschmückten Saale hatten sich außer den Mitgliedern des Vereins eine stattliche Anzahl von Gästen aus der Warschauer Gesellschaft eingefunden. Um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins, stud. phil. S. Krüger, den Festkommers und begrüßte die Gäste, insbesondere seine Magnifizenz den Rektor der Warschauer Universität, Prof. Dr. Grzywniowski, Gesandtschaftsrat v. Panik als Vertreter des deutschen Gesandten, den Dekan der philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Lempicki, die Paten des Vereins und die Vertreter der polnischen studentischen Korporationen. Nach dem Gesang des Liedes „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun“ ergriff der Präsident des Vereins das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er u. a. auf die Entstehung des Vereins Bezug nahm und mit besonderer Anerkennung das weitgehende Entgegenkommen und tiefe Verständnis hervorhob, das die maßgebenden polnischen Instanzen den Bestrebungen des Vereins entgegenbrachten. Dürfte der Verein doch bereits am 21. April d. J. auf die Bestätigung seiner Statuten durch das Kultusministerium und den Rektor und Senat der Universität zurückblicken. Der Verein werde stets bestrebt sein, das ihm in so hohem Maße erwiesene Vertrauen zu rechtfertigen. Offenheit, Ehrlichkeit, Arbeitsamkeit und Treue gegen Staat und Volkstum soll die Losung des Vereins sein. — Anschließend an die Ansprache wurde das Bundeslied „Brüder, reicht die Hand zum Bund“ angestimmt, worauf die zahlreichen von auswärtig eingegangenen Glückwünsche verlesen wurden, die von den Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Während der Kolloquien zwischen den nun folgenden Kommerzstudenten erhob sich der Dekan der philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Lempicki, und sprach in polnischer und deutscher Sprache seine größte Zufriedenheit mit dem Abend und die besten Glückwünsche für die Zukunft des Vereins aus. Im Namen der deutschen Gesandtschaft drückte Gesandtschaftsrat v. Panik dem Verein sein warmstes Wohlwollen aus und wünschte ihm noch viele solcher Stiftungsfeste. Er schloß seine Rede mit einem „Vivat, crescat, floreat!“ auf die Vereinnigung. Große Heiterkeit löste eine von stud. phil. R. Grunda nann verlesene, in Versen verfaßte Danksagung aus. Nach Beendigung des offiziellen Teiles folgte unter starker Beteiligung der Tanz, der die Erschienenen bis in die frühen Morgenstunden hinein unterhielt. Mit der größten Befriedigung, einen gemütlichen deutschen Abend verleben zu haben, verließen die Gäste die Veranstaltung.

X Die Straßenbahn Linie 3 verkehrt seit heute bis zur städtischen Badeanstalt.

X Eine öffentliche Hundeversteigerung findet morgen, Donnerstag, um 10 Uhr vormittags auf dem Hofe des Städtischen Fuhrparks, Bronzerplatz 1, statt. Es werden versteigert: 4 Dobermanns, 2 Foxterriers und 4 deutsche Schäferhunde.

X Arbeitslose Maurer gibt es in Posen 3. St. nicht, im Gegenteil, es fehlen solche bei den vielen in Angriff genommenen Bauten.

X Die Fischer haben an die Arbeitgeber die Forderung einer Lohnserhöhung um 30 Prozent gestellt.

X Neue Rehnlothscheine werden in nächster Zeit in den Verkehr gelangen.

X Gegen die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche. Der Regierungspräsident von Breslau hat jenen eine Verordnung erlassen, durch die das Treiben von Hornvieh im kleinen Grenzverkehr aus den polnischen Kreisen verboten wird. Eine gleiche polnische Verordnung nach Deutschland verboten.

X Davongelassen ist gestern ein brauner Militärwallach des Jägerregts. 3. Bz. Nr. 7 in der Nähe des Schießplatzes bei Głowno.

X Beim Baden in der Warthe ertranken gestern mittag 1 Uhr am Schwimmbad der 13jährige Sohn Kasimir eines Breslauerstrasse 15 wohnhaften Arbeiters Dereziński. Die Leiche wurde eine halbe Stunde später von der Feuerwehr geborgen und in die Leichenhalle des Stadtkrankenhauses gebracht.

X Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen gut besuchten und ebenso besuchten Mittwoch's-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Landbutter 2,40—2,80, für Tafelbutter 3 bis 3,10 Zl. für das Liter Milch 34—36 gr. für die Mandel Eier 2,20 Zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Äpfel 0,75—1,40, Spargel 1—1,30 Zl. Suppenpargel 50—80 gr. ein Kopf Blumenkohl 4,50 Zl. Kohlrabar 35, ein Bund Radieschen 10, Spinat 20, ein Kopf Salat 10—15, eine Apfelsine 40—80 gr. eine frische Gurke 1,50—2, Radobst 0,50—2 Zl. weiße Bohnen 40, Erbsen 55, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 15, Mohrrüben 15, Kohlrabi 20, Kohlrüben 10, Möstfahl 15, Weißfahl 10, Kartoffeln 10, Zwiebeln 30—35, eine Zitrone 15—20 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck 1,65, geräucherter Speck 2—2,10, Schweinefleisch 1,65, Schmalz 1,65—1,70, Kalb 1,55, Schweinefleisch 1,50—1,90, Rindfleisch 1,20—2, Kalbfleisch 1,20—1,60, Hammelfleisch 1,35 bis 1,50 Zl. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4,50—7, ein Huhn 2—4,50, ein Paar Tauben 1,80—2,20 Zl. Auf dem Fischmarkt notierten pfundweise lebende Ware: Aale 2,50—2,80, Karpfen 2,80—3, Schleie 1,80—2, Hechte 1,50—2, Zander 2,40, Wels (ausgeschlachtet) 1,40—1,80 Zl. Weißfische 40—80 gr. — Für das Schaf Lamm, die heute nach Aufhebung der Schonzeit zum ersten Male angeboten wurden, zahlte man 8—16 Zl.

X Verschwunden ist seit Montag 6 Uhr früh das 17jährige Dienstmädchen Anna Jeszka aus Zabikowo, das von seiner Herrschaft nach dem Posener Wochenmarkt geschickt worden, bisher aber nicht wieder zurückgekehrt ist.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einer Wohnung Große Gerberstraße 7 eine silberne Brosche, 2 goldene Trauringe und ein Vincenz mit Goldbesatzung im Werte von 150 Zl.; aus einer Wohnung Bardeleben's-Gof 3 zwei Oberbetten, drei Kopfkissen, eine Steppdecke, ein Tischluch, ein Regulator, ein Spiegel, Herren- und Damenkleidung; aus einem Geschäft Jesuitensstraße 12 32 Meter Schürzenstoff, 30 Meter Zephrin für 125 Zl.; aus dem Wälder Wochenmarkt einem Händler Anton Rania eine Geldtasche mit 200 Zl. zwei Personalausweisen und einem Handelspatent; aus einer Wohnung ul. Podgórn 2 b (fr. Hindenburgstraße) ein Teppich 1 1/2 x 2 1/2 Meter und ein Damenhut im Gesamtwerte von 1250 Zl.; aus einer Wohnung in der ul. Prusa 2 (fr. Seidenstraße) eine Brillantbrosche, eine Brillantnadel, eine goldene Damenkette, eine Elfenbeinbrosche, ein goldenes Armband mit einem Brillanten, zwei Brillantringe, ein Fernglas, zwei Oberbetten und fünf Kopfkissen im Werte von 4000 Zl.

X Vom Wetter. Der gestrige letzte Tag des Wonnemonats war ein Maientag im schönsten Sinne des Wortes. In den ersten Nachmittagsstunden erreichte die Temperatur in der Sonne 31 Grad. Abends in der 9. Stunde hatten wir ein heftiges Gewitter mit zahlreichen grellen Blitzen, aber geringem Regen. Eine außergewöhnliche Abkühlung folgte dem Gewitter nicht, und so hatten wir heute, Mittwoch, früh am 1. Juni 19 Grad Wärme.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Mittwoch, früh + 0,93 Meter, gegen + 0,90 Meter gestern früh.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 1. Juni. Gemischter Chor. 8 Uhr: Übungsstunde bei Fiedler.

Mittwoch, 1. Juni. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Psalmenchor.

Donnerstag, 2. Juni. Evang. Verein junger Männer. 7 1/2 Uhr: Gesangsstunde. 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung.

Donnerstag, 2. Juni. Posener Handwerkerverein. Abends 8 Uhr: Monatsversammlung in der Grabenloge.

Freitag, 3. Juni. Verein Deutscher Sänger. Übungsstunde. Anfang 8 Uhr abends. Anschließend Monatsversammlung im Cafe Siebert.

Sonntag, den 5. Juni. Radfahrer-Verein Pognan. Vorm. 7 Uhr: Ausfahrt nach dem Eichwald.

Montag, den 6. Juni. Radfahrer-Verein Pognan. Vorm. 7 Uhr: Ausfahrt nach Neutomischel.

Aus der Woiwodschaft Posen.

* Bromberg, 30. Mai. Eine regelrechte „Sommerwohnung“ hatte sich ein Deserteur des 62. Infanterie-Regiments, der 25jährige Wladislaw Keciński, in dem Walde an der Kujawischen Daussee. Essen brachte ihm dort ein Wladislaw Zieliński geb. Jędrzejewski, eine Person zweifelhaften Lebenswandels, die auch die Angehörigen des R. über seinen Verbleib aufklärte. R., der wegen verschiedener Diebstähle und Banditenverbrechen mehrfach verurteilt ist, wurde ebenso wie die Z. verhaftet. — Am St. Florianstisch setzte eine Mutter ihr neugeborenes Kind männlichen Geschlechts aus, das in Lumpen eingewickelt war. — Aus dem Elternhause entfernt hat sich die 17jährige Aniela Minka, Bohestraße 7 wohnhaft. Es handelt sich hier um ein hageres, mittelgroßes Mädchen mit blonden Zöpfen, rundem Gesicht; sie trug einen kurzen braunen Mantel mit Pelzbesatz an Kragen und Ärmeln.

* Gostyn, 31. Mai. Ein schrecklicher Selbstmord hat unsere Stadt in große Aufregung versetzt. Die 25jährige Frau eines gewissen Deutsch hat sich aus Verzweiflung über den Verlust der Arbeitsstelle ihres Mannes zwei tiefe Stiche in den Leib beigebracht, durch welche die Eingeweide herausstraten und der Tod auf der Stelle erfolgte.

* Inowroclaw, 30. Mai. Zum Kommissar der hiesigen Kreiskrankenkasse wurde der frühere Direktor der Krankenkasse in Warschau, Seel, ernannt. Er hat sein Amt bereits übernommen.

* Neutomischel, 31. Mai. Ein Waldbrand entstand durch unvorsichtige jugendliche Zigarettenraucher in Mische in Jagten 38, der Herrschaft Neutomischel gehörig, am Sonntag nachmittag. Da das Feuer bald bemerkt wurde und schnelle Hülfe durch Forstbeamte und benachbarte Landwirte geleistet wurde, so fiel dem verheerenden Element nur ein halber Morgen Stangenholz zum Opfer. Die Täter konnten nach dem Brande in Scherle ermittelt werden.

* Rawitsch, 31. Mai. Im Alter von 92 Jahren gestorben ist am Freitag die verm. Förstersfrau Luise Ramisch aus Konarzewo, zuletzt im hiesigen Altenheim wohnend.

Aus der Woiwodschaft Pommerellen.

* Neumark, 31. Mai. Zum Starosten des Kreises Lohau mit dem Amtssitz in Neumark wurde Adam Bederski ernannt. Er war zuletzt als Beamter bei der Thorner Starostei tätig.

* Thorn, 30. Mai. Wohnungsdiebe räumten die Wohnung der Witwe Helene Moczyński in deren Abwesenheit aus und stahlen für 2500 Zl. Kleidungs- und Wäschestücke, sowie Porzellan und 300 Zl. Bargeld.

Sport und Spiel.

Lawica. Der vorletzte Tag war vom Wetter außerordentlich begünstigt und brachte den zahlreichen Zuschauern interessante Kämpfe, die folgende Ergebnisse hatten: Flachrennen über 1600 Meter: 1. Brzejski, 2. Witra, 3. Gzawinna. Tot.: 18:10. Flachrennen über 1800 Meter: 1. Umholt Polmoobie, 2. Carmen. Achilles blieb am Start. Tot.: 10:10, wohl die einzige Einsparquote in dieser Saison. Hindernisrennen über 2800 Meter: 1. Dunajut, 2. Janusz. Tot.: 12:10. Hindernisrennen des Majorats Czerniewo über 3600 Meter: 1. Signorina Romanelli, 2. Woskon, 3. Wollu. Tot.: 23:10. Postenentlauf. Lotterierennen über 1600 Meter: 1. Ararat, 2. Sierotka, 3. Kaja, 4. Wimbolo. Tot.: 17:10, 13:10 u. 40:10. Sierotka bereitete eine große Überraschung, indem sie dem Sieger nur eine halbe Länge nachgab. Zum Flachrennen über 1800 Meter starteten Wojar, der Sieger, Wrocl, Rojenski, Wsina, Terefer und Pinnal. Noch nie waren wohl die Wetter vor eine so schwere Kalkulationsprobe gestellt, wie gerade vor

Beginn dieses Rennens. Wojar siegte mit einer Halslänge. Die weiteren Abstände waren 1, 1, 1 und 2 Längen. Tot.: 71:10, 47:10 und 35:10. Hindernisrennen über 2100 Meter: 1. Gzefan, 2. Blue Mountain, 3. Wodyl, 4. Jarfa. Tot.: 32:10, 16:10 und 13:10.

X Kämpfe Bartas. Heute treffen sich um 8 Uhr abends im Zoologischen Garten folgende Paare: 1. Jarnuzel — Sobkowicz (beide Bartas), 2. Moczko (polnischer Meister — Oberschlesien) — Stepniak (Bartas), 3. Byla (poln. Meister — Oberschlesien) — Glon (Bartas), 4. Wodniak (Oberschlesien) — Majchrzak (Bartas), 5. Lewandowski (Bodg) — Saperliński (Bartas), 6. Tzert (poln. Meister — Bodg) — Czarniecki (Bartas), 7. Stibbe (Bartas) — Saaje (Danzig), 8. Konarzowski (Bodg) — Seljatz (Bartas). Nicht anerkannt wurde der „neue“ Bezirksrekord über hundert Meter wegen nicht voller Lauffstrecke.

Radiofalter.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 2. Juni.

Posen (270 Meter). 17.15—18.45: Nachmittagskonzert. 18.45 bis 19: Weiprogramm von Fr. Rühl vom Teatr Polski. 19—19.25: Redakteur Jarochowski: „Eindrücke vom Ausflug polnischer Journalisten nach der Tschechoslowakei.“ 19.25—19.40: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.40—20.05: Prof. Denzot: Bemerkung für die Drehung der Erde. 20.05—20.20: Kommunität des 3. O. R. 20.20: Konzertübertragung aus Warschau.

Warschau (1111 Meter). 17—17.30: Frau Jankuska: Das Meer und die polnische Politik. 18: Nachmittagskonzert aus dem Cafe Gajtonowia. 19.50: Konzertübertragung aus Posen.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Unterhaltungskonzert der Funktelle. 20.05: „Die Frau ohne Ruß.“ Lustspiel mit Musik. 15—15.30: Zentrale der Königsruferhäuser (1250 Meter). 15.30—16: Hausfrauenvereine: Sommergerichte und Kalbfleisch. 16.30—17: Wetter- und Börsenbericht. 16—16.30: Die Beschlüsse des preußischen Landtages auf dem Gebiete der Kulturpolitik. 17—17.30: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 17.30—18: Prof. Dr. Louis Hamilton: Die Deutschen in Kanada. 18.30—18.55: 18.30: Aus der Geschichte der Naturbeobachtung. 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55—19.20: Das deutsche Kunstlied. Schubert. 19.20—19.45: Regierungsrat Dr. Bape: Kranke und Schädlinge der Futter- und Wiesenpflanzen. 20.30: Übertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 17.30—18.30: Niederländische Literatur und Instrumentalmusik. 20.30: „Nebern Sonntag.“ (Wochenende). 22.30—24: Übertragung des Konzerts aus dem Handelshaus in Essen.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Begrüßungsansprache der „Nabag“ anlässlich der Eröffnung des Jansbruder Senders. 16.15: Nachmittagskonzert. 16.50: Jansbrud. Tiroler Komponisten. 18.20: Jansbrud. Vortrag. 18.50: Jansbrud. Gesangsbeiträge des Tiroler Sängers Wollensheimer. 20.05: Opernfragmente aus Opern deutscher Meister.

Rundfunkprogramm für Freitag, 3. Juni.

Posen (270 Meter). 13.30—15: Mittagskonzert. 17.15—18.45: Kammermusik des Radio Pognan. 18.45—19: Weiprogramm von G. Baden vom Teatr Pognan. 19—19.25: Dr. Marjan Gzawinna: Die internationale Wirtschaftslage. 19.25—19.40: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.40—20.05: Dr. B. Wipinski über Radio-technik. 20.15: Einfallkonzert. Übertragung aus der Philharmonie in Warschau.

Warschau (1111 Meter). 16.30—16.45: Kinderstunde. 16.45 bis 17.10: Sportvereine und ihre Verteilung. 17.30: Nachmittagskonzert. 19—19.20: Berchibenes. 19.20—19.35: wirtschaftlicher Vortrag. 19.35—20: Die englische Kultur. 20 bis 20.35: Die englische Musik. 20.30: Abendkonzert.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Opernabend. 18.30—19.20: Clara Koch: Verühnte gefrige Frau Deutschlands. 18.50—19.30: Wagner, Wagner, Wagner und Städte. 20: Die wogende Saat. 20 bis 20.35: Die englische Musik. 20.30: Abendkonzert.

Langenberg (468,8 Meter). 16.45—17.30: Was hohe ich in der nächsten Woche. 17.30—18.30: Teemusik aus dem Restaurant Stephanie in Köln. 18.40—19: Der Kampf mit dem rassen Tod. 19.15—19.35: Direktor Probert: Englische Unterhaltung. 20 bis 20: Professor Feuerborn: Darwin. 20—20.15: Morfeur.

Wien (517,2 und 577 Meter). 20.05: Seibere Balladen. 21.05: Moderne Musik.

Wettervoransage für Donnerstag, 2. Juni.

— Berlin, 1. Juni. Sehr warm, etwas bewölkt mit vereinzelten Gewittern.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Mittwoch, 1. Juni: „Das Glöckchen des Eremiten“.

Donnerstag, 2. Juni: „Der Vogelhändler“.

Freitag, 3. Juni: „Straßenzug“.

Sonntag, 4. Juni: „Der Zauberer vom Nil“.

Sonntag, 5. Juni, 3 Uhr nachm.: „Halla“.

8 Uhr abends: „Das Glöckchen des Eremiten“.

Montag, 6. Juni, 3 Uhr nachm.: „Die Lerche“.

3 Uhr abends: „Tontels Nacht“.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 12 1/2—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wir empfehlen zur Anschaffung:

Bodach's Moden-Album, Frühjahr u. Sommer 1927. 1.50 Goldm.

Kleider-Album der Linda-Mode, Frühjahr und Sommer 1927. 1.00

Blusen-Album der Linda-Mode, Sommer 1927. 0.70

Wäsche-Album der Linda-Mode, Damen-, Herren- und Kinderwäsche. 1.00

Großes Album der Linda-Mode, Frühjahr und Sommer 1927. 2.00

Beyer's Mode-Führer, mit großem Schnittbogen. 4.00

Dasselbe für Kinderkleidung, Frühjahr und Sommer 1927. 1.00

Elegante Welt, Frühjahr's-Moden. 1.00

Alteisen-Wäsche-Album. 1.75

1 Goldmark = 2.20 Zl. nach auswärts unter Portoberechnung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Pognan, ul. Zwierzyniecka 6.



Farbige Seidenstoffe können Sie mit LUX waschen, ohne dass Gewebe und Farben darunter leiden. Gebrauchen Sie ausschliesslich

LUX

LEVER BROTHERS LIMITED, ENGLAND.



Zu den Pfingstfeiertagen

empfehle mein reichhaltiges Lager in
Wein und Spirituosen
zu Konkurrenzpreisen.

Inländischer Wein à la Ungarwein
in Originalflaschen, 1/2 l. 3,75, 1/2 l. 1,90 zł.

L. Maćkiewicz

Wein- und Spirituosenhandlung
Poznań, ul. Wrocławska 32, Tel. 1456
(neben der Apotheke).

Jegliche Aufträge
werden prompt ausgeführt.

AUTOMOBILE

- 10/45 Austro-Daimler, fast neu, 6 sitz., geschl.,
- 6/25 O. M., 4 sitz., offen,
- 4/12 Renault, 4 sitz., offen,
- 4/12 Mathis, 4 sitz., offen,
- 6/21 Fiat, 4 sitz., offen,
- 6/21 Fiat, 6 sitz., geschlossen,
- 9/31 Fiat, 6 sitz., offen,
- 14/40 Fiat, 6 sitz., „
- 14/38 Opel, 6 sitz., „
- 12/34 Steyr, 6 sitz., „
- 9/31 Fiat-Lieferwagen.

im gebrauchten, jedoch einwandfreien Zustande bieten
als günstige Gelegenheitskäufe an

Brzeskiauto T. A.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29

Chauffeurschule - Garagen, plac Drwęskiego 8.
Telephon 63-23, 63-65, 34-17.

Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung!

Das geeignetste
Konfirmationsgeschenk
ist ein

Gesangbuch

Posener Gesangbücher empfiehlt

E. Rehfeld'sche Buchhandlung

Poznań, ul. Kantaka 5.

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen

gut und sicher unterrichtet sein wollen,
so abonnieren Sie die Zeitschrift

Handel u. Gewerbe in Polen

Erscheint 14tägig.

Preis pro Quartal 3 zł.

Bestellungen zu richten an

Verband f. Handel u. Gewerbe

Poznań, ul. Skośna 8.

Telephon 1536.

Altheide
heilt's
Herz

Ein gesundes Herz ist
die Hauptsache für die
menschliche Gesundheit!

Den Anstrengungen im Kampf ums Dasein ist dieses edle
Organ nur dann gewachsen, wenn es vernünftig behandelt
wird. Durch eine vom Arzt verordnete Kur im

Herzheilbad Altheide

mit seinen köstlich prickelnden, natürlich kohlensauren
Bädern und seinem behaglichen Kurbetrieb werden Sie
Gesundheit, Jugendfrische und Arbeitskraft wieder er-
langen und kräftig erhalten.

Prospekte bereitwilligst durch die
Badeverwaltung Altheide i. Schles.
und durch alle Reisebüros.

Achtung!

Den geehrten Bürgern der Stadt Posen sowie den geehrten
Gästen aus der Provinz teile ich hierdurch mit, daß ich mit dem
1. Juni 1927

aus den Händen des Tow. Akc. „Gastronomia“ in Poznań die Leitung des
Zakład IV. an der ulica 27. Grudnia 19,
früher „Pod Wleczką“
übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, den Ruf des Unternehmens
zu heben und vor allen Dingen die geehrten Gäste sorgfältig zu bedienen.

Das Restaurant sowie die Weinstuben werde ich fachgemäß
im vornehmen Stile führen, weil es mir daran gelegen ist, daß das
durch mich geführte Unternehmen den Ruf eines erstklassigen Fa-
milienlokals hat.

Die Küche selbst werde ich auf die höchste Stufe stellen und
mein Bestreben wird es sein, meine geehrten Gäste billig und gut
zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Bronisław Ratajczak,
der Wirt des Zakład IV.

Achtung!

Arbeitsmarkt

Umsichtiger Kaufmann (Bole),
in dem ganzen früheren deutschen Gebiet, sowie Danzig, seit
vielen Jahren bei erstklass. Kundschaft gut eingeführt, sucht zur
Errichtung einer Fettverwertungsproduktion einen
ehrlichen und vertrauens- **Teilhaber(in)** mit Wert einer Ein-
würdigen, tätigen oder stillen Lage von 30 000 zł.
Konfession gleichgültig. — Fabrikationskenntnisse nicht nötig.
Guter Nutzen. Gefl. Offert. mit Referenzenangabe an Ann.-
Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 1141.

Suche zum 15. Juni d. Js. energ., gebild., ev.

zweiten Beamten

mit mindestens 4jähriger Praxis und poln. Sprachkenntnissen.
Offerten mit Empfehlungen erbittet

Oberinspektor Mickelmann, Oleśnica powst. Chodzież

Evgl. junger Mann

aus guter Familie zur Erlernung der Landwirtschaft unter
meiner Leitung zum 1. Juli oder 1. August gesucht. Zwei-
jähriger Lehrlingskurs. Gute Schulbildung (Obersekundar-
zeugnis) Bedingung. Vorkenntnisse in der Landwirtschaft
nicht erforderlich, aber Landwirtschaftsjahre bevorzugt. Land-
schaftsrat **E. Weigermel, Aruszyń, Bahnstation Konajady**
(Pommerellen).

Gesucht per sofort

jüngeren Beamten oder Cleven

für 1000 Morgen großes Gut. Zeugn. u. Gehaltsanspr. an
Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Zwierzyniecka 6, unt. 1137.

Säuglingschwester

gesucht. Frauenklinik Dr. E. Kanforowicz, Poznań,
Plac Nowomiejski 2, Zimmer 2.

Verheir. Brennereiverwalter

evgl., vertraut mit elektr. Licht- und Kraftanlage, Kartoffel-
trocknerei, landwirtschaftl. Buchführung, Gutsvorsteherachen,
der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht vom
1. 7. 1927 andere Position. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos
Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1142.

Zugkräftige

Reklame

machen wir für Sie,
Wenden Sie sich an uns.
Kosmos Sp. z
o. o.
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Telephon 6823.

Automobil,

Vimoufine, 6 Personen, 16/50,
in bestem Zustande, sofort gün-
stig z. verkaufen. Off. an „Par“,
Poznań, 27. Grudnia 18, ebtl.
Telephon Nr. 3444.

Wohnungen

Sommer- wohnung,

1 Zimmer u. Küche, am Walde
in der Nähe des Bahnhofes ge-
sucht. Offerten an **Kellama**
Polsta, Poznań, Meje Mar-
cinowskię 6, unt. 5. 2803

Bundesfest

des Westpolnischen
Radfahrer-Bundes

in Nowy Tomyslam 5., 6. u. 7. Juni d. Js.
(Pfingsten)

Dauerkarten für 3 Tage 2,50 pro Person
Tageskarten für 1. Feiertag 1,50 „ „
„ „ 2. „ 1,00 „ „
„ „ 3. „ 1,00 „ „
Kinder zahlen die Hälfte.

Erstklassiges

Konzert

ausgeführt von der Kapelle unter persönlicher Leitung
des Kapellmeisters **Guziński-Poznań**.

Der Vorstand.

Schönes Wetter!



wieder **fleckenlos** durch

SPECTROL
das Fleckenwasser

Bezirks-
vertreter: **C. Sobkiewicz, Poznań, ul. Skośna 35.**

Stellengebote

Wirtschaftsverwalter,

verh., 1 Kind, m. längerer Praxis
n. Landm.-Schule beendet, 9 J.
erf. l. ländl. Wirtschaft selbständ.
geleitet. Erf. l. Zeugn., sucht d.
sof. od. später Stellung. Gefl.
Off. an **Gutsverwalter**
Gut Paryż,
p. Damasławek kr. Żnin.

Junger, gut erfahrener Wälder,

26 J. alt, sucht Stell. in einer
Wasser- od. Dampf- u. elektr.
Off. erbittet **Jan Zieleni**
Pacholewo, pow. Opatów.

Monteur
repariert Automobile, Drehs-
maschinen, Traktoren u. f. m.
auch Reparaturen an Dampf-
reihen unter Garantie aus. Off.
a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp.
z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unt. 1139.

Wir suchen Stellung

für
eben ausgelernt, der deutschen und poln.
Sprache mächtig, bei bescheid. Anford.
Berkäufer deutsche und poln. Sprache mäch.
Berkäuferin bei sehr bescheid. Gehaltsan-
Verband für Handel und Gewerbe S. 2.
Poznań, ul. Skośna 8. Telephon 1536.

Die scharfe Rede des amerikanischen Botschafters.

Der amerikanische Memorial Day wurde, wie jedes Jahr, in festlich begangen. Am Grabe des unbekannten Soldaten wurden von dem amerikanischen Botschafter und den Vertretern verschiedenen amerikanischen Vereine unter den Klängen der patriotischen Musik Kränze niedergelegt. In dem Gedächtnis der amerikanischen Nation nahmen u. a. Briand teil. Die Feier hatte merklich politisches Gepräge als in den vergangenen Jahren. Der amerikanische Botschafter Myron T. Herrick hielt, wie bereits gemeldet haben, auf dem amerikanischen Friedhof ein scharfes Wort, in der u. a. sagte:

Wenn der vor zehn Jahren noch herrschende begeisterte Glaube in den Beginn eines dauerhaften Friedens allmählich gelassen hat, so bleibt doch der Entschluß, der Frage auf Grund zu gehen, unüberwunden. In edelster Gesinnung sind wir auf der Suche. Der Beweis dafür ist jener Friedensvertrag, den Briand am 6. April dieses Jahres machte, um den Krieg gesetzlich in Acht und Bann zu tun. Die modernen wissenschaftlichen Forschungen gehen gegen die Idee des Krieges vor, wie man sie gegen die Krebskrankheit verfährt. Diese modernen wissenschaftlichen Methoden sind ein Beweis gegen die Idee des Bolschewismus, der die Ordnung der Welt zerstören will. Meines Erachtens haben alle Völker zu wählen zwischen der Ordnung und der Anarchie, zwischen der Gerechtigkeit und der Räuberei, zwischen der einfachen Moral und dem Verbrechen. Entweder sind wir für ein zivilisiertes Geistesleben, oder wir sind es nicht. Sind wir dafür, müssen wir alle unsere Kräfte aufwenden, um es zu verteidigen in fortwährendem Kampf. Der Krieg, für den wir beiderseitig Männer gesendet haben, war nur einer der zahlreichen Kämpfe zwischen den Rechten der Völker und der Macht der Gewalt. Die gewöhnliche Form des Absolutismus annimmt, die Amerikaner haben im Jahre 1776 unsere Freiheit erlangt, die Franzosen im Jahre 1789. Von Jahr zu Jahr hat sich in anderen Ländern dieser Kampf wiederholt bis zum Sieg der Demokratie. Viele von uns glauben, daß nunmehr die Schlacht für die Freiheit gewonnen sei. In unserer Begeisterung übersehen wir einen anderen Feind: das als Bolschewistik bezeichnete Regime. Ich meine damit die Anarchie, von der das ganze Volk so anständig und so geistig ist, von der das ganze Volk, mit einem vorbedachten Plan, den Frieden zerstören will.

Der Fall Rußlands ist das traurigste Beispiel moralischen Zusammenbruchs, den die Geschichte kennt. Die Ergebnisse der gewöhnlichen Bemühungen und des Widerstandes, den die gesunden Nationen im Kampf gegen diese hinterlistige Bedrohung geleistet haben, sind entmutigend. Jahrzehnte hindurch haben die zivilisierten Nationen mit heldenmütiger Hartnäckigkeit nicht nur für ihre politische Freiheit, sondern für die möglichst große Verbreitung des Glücks unter der Menschheit gekämpft. In dem Augenblick, wo sie einigen Grund zu glauben, daß dieses lange Bemühen von Erfolg gekrönt werde, befinden sie sich in einem neuen Experiment. Das Regime, das bis jetzt der ganzen Welt tyrannischer Bedrückung erschienen mußte, als je eine der despotischen Herrschaftsformen. Wenn die neuen Regimes bedeuten, daß sie im Namen eines neuen Volkes sprechen, so täuschen sie damit niemand. Wenn in der Stadt, wo eine ordentliche Polizei ist, ein von Tölpeln und Kriminellen durch die Straßen rennt, so sorgt man dafür, ihn in sicheres Gewahrsam zu bringen, um seine Heilung zu versuchen. Was er selbst über seine Krankheit zu sagen hat, zählt für niemand, so lange er herumläuft und die Möglichkeit hat, zu beißen. Eine Demokratie kann eine so schwere Gefahr bilden wie der despotische König; eine unvernünftige Nation ist immer als Nero. Ich erkläre, soweit wir Amerikaner kommen, die wir einen Krieg von sieben Jahren um Lebensrecht, um unser Recht auf Freiheit und auf Arbeit für unser Glück geführt haben, wir nicht ruhig eine Bande von Menschen handeln dürfen, die sich zu Herren einer sich liebenswürdig und unheimlichen Masse gemacht haben, und die mit geradezu teuflischer Fingigkeit unsern Mitbürgern ein tödliches Gift einschießen wollen, wenn sie versuchen, die Einrichtungen zu zerstören, die unsern Kontinent die Wohlfahrt und das Glück verschaffen haben. Wir werden niemals die russischen Schiffe verjagen, die während unseres Bürgerkrieges in den Häfen von New York angekommen sind und einem durch den Krieg erschöpften Lande Kraft und Vertrauen gegeben haben. Wir glauben immer noch, daß die damals von jener Flotte gebrachte Botschaft der Hoffnung bleibt, die die Masse der russischen Bevölkerung für die Republik der Vereinigten Staaten empfindet. Wir

unterschätzen durchaus nicht die Gewalt der Handelsinteressen; wir setzen ihren Wert nicht herunter, aber diese können niemals den Vorrang von moralischen Auffassungen haben, und auch eine dauerhafte Finanzorganisation kann nicht bestehen, wenn sie nicht Ehrehaftigkeit zur Grundlage hat. Wir denken nicht daran, das Materielle in Rußland anzugreifen. Was Rußland auf seinem eigenen Gebiet macht, das hat es mit sich selbst abzumachen; aber wir stemmen uns dagegen, und zwar mit der ganzen Macht einer Nation, die sich selbst achtet, und ohne Rücksicht auf materielle Interessen, den Räten Rußlands die Mittel und Gelegenheit zu geben, daß sie uns vergiften können. Wir sind entschlossen, uns alle ebenso kräftig gegen den Bolschewismus zu verteidigen, wie es unsere Vorfahren gegen die Tyrannei getan haben. Die Tatsache, daß eine Regierung uns heimlich die Keime einer abstoßenden Krankheit schickt, anstatt offen ihre Heere gegen uns zu entsenden, macht diesen Überfall durchaus nicht weniger heimtückisch und kann unsere Pflicht, ihn zurückzuweisen, nicht abschwächen. Fassen wir hier an diesen Gräbern den Entschluß, uns nicht einer vorbedachten Anfechtung auszuliefern.

Präsident Doumergue hat heute vormittag dem amerikanischen Botschafter empfangen, der ihm folgende Botschaft Coolidges überbrachte:

Das amerikanische Volk ist tief ergriffen von dem großartigen Empfang, den die französische Regierung und das französische Volk dem Botschafter Lindbergh bereitet haben. Das ist der glänzende Beweis dafür, daß die gemeinsamen Gefühle, die auf den Schlachtfeldern durch unsere Verbündeten und durch die Männer unserer Zeit gestiftet wurden, stark und unerschütterlich bleiben wie eine Weihe der Vergangenheit und ein Pfand für die Zukunft.

Doumergue, der über diese Rundgebung sehr erfreut war, wird den französischen Botschafter in Washington beauftragen, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seinen Dank auszusprechen.

Coolidge über die Abrüstung und Ruhe im Innern.

Verfassungsänderung bei bolschewistischer Gefahr.
Washington, 30. Mai. Präsident Coolidge hielt auf dem Friedhof der Kriegsgesetzten in Arlington aus Anlaß des Gedächtnistages für die Gefallenen eine Rede, in der er erneut für eine Beschränkung des Weltertragens eintrat und u. a. erklärte:

Es ist die feststehende Politik unserer Regierung, mit anderen Nationen nicht auf der Grundlage der Gewalt und des Zwanges zu verhandeln, sondern auf der Grundlage der Verständigung und des guten Willens. Dessenungeachtet ist die Notwendigkeit nicht zu verkennen, in militärischem Sinne vorbereitet zu sein. Obgleich wir fest davon überzeugt sind, daß es durchaus durchführbar und möglich ist, unsere militärischen Kräfte in ihrer Größe durch internationale Abkommen zu begrenzen, würden wir, wenn wir in ihre Abschaffung willigten, uns zunächst vielen Angriffen und schließlich der Vernichtung aussetzen.

Nachdem dann der Präsident vor dem Geist der Annahme oder Geringfügigkeit gegen andere Nationen gewarnt hatte, verwies er auf die amerikanischen Bemühungen zugunsten der nützlichen Abrüstungsbeschränkungen.

Wenn man auch anerkennen müsse, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Welt der Wunsch, das Regime der Gewalt und des Zwanges durch internationale Abkommen zu beseitigen, ein Ideal sei, das nicht sofort verwirklicht werden könne, so solle man sich doch entschlossen zeigen, durch Abrüstungsbeschränkungen auf diesem gangbaren Wege diesem Ziel zuzustreben. Im Anschluß hieran betonte der Präsident die Notwendigkeit von Ruhe und Ordnung im Innern, die noch wesentlicher sei als die Fragen der Außenpolitik. Wenn wir, so erklärte er, hinsichtlich der Wahrung von Ordnung und Gesetz, der Ruhe und des Verständigungswillens in der Welt einen Einfluß gewinnen wollen, so müssen wir entschlossen sein, die Opfer darzubringen, die notwendig sind, um diesen Geboten gemäß zu handeln. Sollte unter Land und Meer ein Tumult von Unruhen werden, die Verbrechen und Gewalttätigkeiten gegen die bestehende Ordnung und unser arbeitsfreudiges Land begehen, so müsse im Interesse der Selbsterhaltung die Verfassung, der Grundstein unserer Union, geändert werden, um den Mißbrauch der persönlichen Freiheit einzuschränken.

In politischen Kreisen hat der letzte Teil der Rede des Präsidenten besonderes Interesse erweckt im Zusammenhang mit der Tatsache, daß in dem englischen Weißbuch über die Hausführung bei der Arcos die Adressen amerikanischer Kommunisten genannt sind.

Deutschlands haben den aufrichtigen Wunsch, an den Aufgaben des Völkerbundes mitzuarbeiten. Er erblicke die Hauptbedeutung des Völkerbundes in dem psychologischen Wert der persönlichen Zuhilfenahme der leitenden Staatsmänner. Wenn es auch bisher nicht möglich gewesen sei, die Abrüstung der Waffen durchzusetzen, so müsse man um so mehr die Aufrüstung des Geistes und der Idee beachten.

Der Bericht von Pawels' fertiggestellt.

Berlin, 1. Juni. (R.) General von Pawels, der sich vor einiger Zeit nach Königsberg begeben hat, um sich von der erfolgten Sprengung der Unterstände der Ostseefestungen zu überzeugen, hat seinen Bericht fertiggestellt. Der Bericht wird dem „Berliner Tageblatt“ zufolge nunmehr dem Reichstag vorgelegt werden.

Die Saarräumung am 12. Juni beendet.

Berlin, 1. Juni. (R.) Die Räumung des Saargebietes durch die französischen Truppen ist der „Vossischen Zeitung“ zufolge soweit fortgeschritten, daß sie bis zum 12. Juni beendet sein kann. Kurz darauf wird die neugebildete Bahnwachtruppe einziehen.

Ein Streik in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 1. Juni. (R.) Wenn auch das Abstimmungsergebnis in der Berliner Metallindustrie gestern in später Nachtstunden noch nicht vollständig vorlag, so ergibt doch die bisherige Zählung, daß die zum Streik notwendige Dreiviertelmehrheit nicht erreicht ist. Nach der vorläufigen Zählung sind rund 80 000 Stimmen für und 20 000 gegen den Streik abgegeben worden, während 32 000 Arbeiter sich der Stimmen enthalten haben. Die Stimmenthaltungen werden für Annahme des Schiedsspruches gezählt. Voraussichtlich wird es zu neuen Verhandlungen kommen.

Ein Eisenbahnzug fährt in eine Arbeiterkolonne.

Berlin, 1. Juni. (R.) Im Bahnhof Zoologischer Garten ist gegen 5 Uhr früh ein Eisenbahnzug in eine Arbeiterkolonne gefahren. Angeblich soll der Kolonnenführer kein Signal gegeben haben. Es wurden 2 Personen getötet und 2 schwer verletzt.

Aus anderen Ländern.

Die englische Kolonialkonferenz geschlossen.

London, 1. Juni. (R.) Die englische Kolonialkonferenz ist gestern in London geschlossen worden. Der englische Kolonialminister bezeichnete in einer Ansprache das Ergebnis der Konferenz als sehr befriedigend, das ihm eine enge Fühlung zwischen den einzelnen Kolonien gibt und ein solches auch zwischen den Kolonien und dem Mutterlande hergestellt habe. Man habe sich einstimmig für bedeutsame Finanzmaßnahmen und für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit ausgesprochen.

jame Zusammenfassung des Forschungswezens ausgesprochen. Die Kolonialkonferenzen würden nunmehr zu einer dauernden Einrichtung werden.

Daudet weigert sich, seine Strafe anzutreten.

Paris, 1. Juni. (R.) Léon Daudet teilt in der „Action Française“ mit, daß er und der Geschäftsführer dieses Blattes gestern Abend vom Staatsanwalt die Aufforderung erhalten haben, sich am 10. Juni zur Abkündigung einer Gefängnisstrafe, die rechtskräftig geworden ist, im Gerichtsgebäude einzufinden. Léon Daudet erklärte, er werde sich nicht freiwillig stellen.

Der Etat des Auswärtigen Amtes im römischen Senat.

Rom, 1. Juni. (R.) Im Senat ist gestern der Etat des Auswärtigen Amtes ohne Erörterung erledigt worden. Bei der geheimen Abstimmung sind 137 dafür und 17 Senatoren dagegen gewesen.

Rücktritt des Vorsitzenden des englischen Seemannsverbandes.

London, 1. Juni. (R.) Der Vorsitzende des englischen Seemannsverbandes, Wilson, wird Blättern zufolge im August, wo er die Altersgrenze von 70 Jahren erreicht, zurücktreten.

Die Heimreise Lindberghs.

London, 1. Juni. (R.) Lindbergh wird Donnerstag auf einem englischen Flugzeug nach Paris fliegen und von dort am Sonntag nach Cherbourg, um auf dem amerikanischen Zerstörer „Bred“ die Heimreise anzutreten. Es wird erwartet, daß er am 14. Juni in New York landen wird. Nach einer anderen Version soll Lindbergh mit dem gegenwärtig in Rotterdam liegenden Kreuzer „Memphis“ nach Amerika fahren und in Washington offiziell empfangen werden, bevor Präsident Coolidge am 13. Juni nach seiner Sommerresidenz abreist.

Rußlanddebatte im Oberhaus.

London, 31. Mai. (R.) Im Oberhaus eröffnete Lord Parmoor eine Debatte über Rußland. Er betonte, daß man auch die Erklärungen der Russen hätte anhören und erwägen müssen. Der Abbruch der Beziehungen sei eine zwecklose Geste, wenn darauf nicht eine praktische Aktion folge. Lord Balfour erklärte namens der Regierung, er bedaure den Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Großbritannien habe die Sowjetregierung nicht provoziert. Die Herausforderung sei von der Sowjetregierung ausgegangen. Der Handel Englands mit Rußland brauche durch das Geschehene nicht unterbrochen zu werden. Soweit er beobachten könne, habe der Schritt der englischen Regierung auf die internationale Lage keinerlei schädliche Folgen hervorgerufen.

Schwere Straftatsumulte in Florida.

Tampa (Florida), 31. Mai. (R.) Etwa 2000 Personen versuchten das hiesige Gefängnis zu stürmen, um einen Gefangenen in ihre Gewalt zu bringen, der angeblich eingestanden hatte, eine ganze Familie von fünf Personen ermordet zu haben. Die Angreifer besetzten Stellungen in einer Negerkirche gegenüber dem Gefängnis und feuerten. Andere rannten mit schmerzlichen Baumstämmen gegen die Mauern des Gefängnisses Sturm. Feuerwehr und eine Kompanie Miliz war machtlos. Erst auf die Nachricht, daß zwei weitere Kompanien im Anmarsch seien, zerstreute sich die Menge.

Coolidge und die Shotwell'schen Vorschläge.

Washington, 31. Mai. (R.) Im Weißen Haus wurde erklärt: Präsident Coolidge verfolge mit großem Interesse die von privater Seite eingeleiteten Bemühungen, einen Antikriegsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich abzuschließen. Der Entwurf Professor Shotwell's interessiere ihn sehr, da er zum ersten Mal die Richtung von Angriffskriegen in praktische Form gebracht habe.

Letzte Meldungen.

Nordmarktreise des Reichspräsidenten.

Schleswig, 1. Juni. (R.) Der deutsche Reichspräsident wohnte gestern Abend einem Empfang beim Regierungspräsidenten bei. Heute begibt sich der Reichspräsident nach Klagenfurt zur Einweihung des „Schloß Dammes“.

Der Konflikt in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 1. Juni. (R.) Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, hat der Verband Berliner Metallindustrieller den im Konflikt in der Berliner Metallindustrie gefällten Schiedsspruch angenommen.

Großfeuer in der Marburger Universität.

Marburg, 1. Juni. (R.) Gestern Abend brach in dem Dachstuhl des neuen Universitätsgebäudes Feuer aus. Das Feuer ist anscheinend in einer der in dem Dachstuhl befindlichen Wohnungen ausgebrochen und hat bereits den ganzen Dachstuhl ergriffen. Man hofft, die unteren Geschosse retten zu können.

Abreise der Mitglieder der Sowjetbotschaft aus London.

London, 1. Juni. (R.) „Daily Herald“ meldet, daß die Mehrzahl der Mitglieder der Sowjetbotschaft morgen Abend, der Geschäftsträger Rosengolz am Freitag früh von London abreisen werden.

Unterzeichnung des französisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages.

Paris, 1. Juni. (R.) Gestern wurde der Handelsvertrag zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei unterzeichnet.

Nervosität in Peking.

Peking, 31. Mai. (R.) Tschangschin hat dem diplomatischen Korps mitgeteilt, daß er seine Truppen zurückziehen und sich nördlich von Schanghai gruppieren werde. Die chinesischen Kreise treffen daraufhin bereits Vorbereitungen, um die Stadt zu verlassen, und die Ausländer planen Verteidigungsmaßnahmen.



Das Beste für die Zähne

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Hauptgeschäftsführer: Robert Sthra.
Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Sthra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: i. V. Robert Sthra; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Sthra; für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Englands russische Vertretung.

Rheinlandräumung und russischer Konflikt.

Die Rheinlandräumung und die Vertretung der britischen Interessen in Rußland durch Norwegen, die inzwischen erfolgt ist, heißt es im „Daily Telegraph“:

Die Wahl Norwegens ist ein gutes Teil weniger überraschend, als es auf den ersten Blick scheinen könnte. Es wäre vielleicht oder unklug gewesen, diese Schlüsselrolle einer der vier unterworfenen Nationen zu übertragen, die zu Moskau diplomatische Beziehungen unterhalten. Frankreich und Italien können sich jeden Gedanken davon enthalten, dem britischen Beispiel zu folgen und zu ziehen. Deutschland ist ein Handelsrival auf dem europäischen Markt und zu eng mit der Räteregierung verbunden, um aber zu abgelegen. Spanien und die meisten kleinen europäischen Staaten wie auch die Donaufürstentümer haben keine Verbindung mit Moskau, und besonders die Ränder haben bereits ihre Schwierigkeiten in jener Richtung. Eine Unfreundlichkeit bedeuten würde, sie noch zu verärgern. Es blieben daher nur die skandinavischen Staaten und unter ihnen wieder Norwegen, das ein ausgezeichnetes Beispiel für England ist, dabei aber weniger Reibung mit Moskau hat als zum Beispiel Schweden.

Daß Deutschland die russische Vertretung nicht zurückweisen konnte, wird auch von der Londoner Presse bemerkt. Der „Daily Telegraph“ will allerdings wissen, daß die der deutschen Botschaft in London gemordene Regierung in amtlichen noch in nichtamtlichen Kreisen in Moskau willkommen geheißen werde, doch habe sich die deutsche Regierung angesichts der Verträge von Rapallo und Berlin nicht entschließen können. In Deutschland, heißt es weiter, gebe es über die Möglichkeit, daß Moskau die zwischen England und Deutschland bestehenden guten Beziehungen zu trüben versuche, oder über die Entschlossenheit Rußlands, den Vertrag von Locarno unter den vier Westmächten weiter wie irgend zu wahren, keinen Täuschungen hin. Zu diesem Ziel sei eine Entschärfung über die mehrmalige Verschiebung der Rheinlandräumung bekannt. Der „Daily Telegraph“ hält es daher für eine Tatsache, daß die für Deutschland aus dem englisch-russischen Streit entstehenden Fragen bei den bevorstehenden Besprechungen Stresemanns und Chamberlains auf der in der nächsten Woche beginnenden Ratstagung des Völkerbundes im Vordergrund stehen werden.

Deutsches Reich.

Stresemann-Rede.

Berlin, 1. Juni. (R.) Auf dem Bankett zu Ehren des Welt-Völkerbundestages erklärte der Minister des Auswärtigen, Stresemann: Die große Mehrzahl der führenden Männer

Eine unbestrittene Tatsache ist

daß unsere vornehme Herren- und Knabenbekleidung

mit der



Schutzmarke

sich bei wirklichen Kennern — durch unerreichbaren Schnitt, neueste Façons, riesige Auswahl und niedrigste Preise

eine **erstklassige Stellung** erworben hat. — Für die jetzige Saison empfehlen wir:

Gabardin-Mäntel, Raglans, Pyjaks, Sport-, Spazier- u. Gesellschaftsanzüge.
Herrenbeinkleider, gestreift, Golf-Façons sowie Tennishosen in Beige, grau und weiß von zł 10.—
Alpakka-Saccos, Beige-Tussorjacken von zł 13.50 — Konfirmationsanzüge von zł 19.—

Stoffe

in erstklassigen Qualitäten in großer Auswahl.

Unsere spezielle Maßabteilung unter Leitung erstklassiger Fachleute hat sich viele ständige Verehrer errungen.

W. Semandowski & S.

Mech. Fabrik vornehmer Herren- und Knabenbekleidung, Tuche und Futterstoffe
ul. Wielka 11 POZNAŃ St. Rynek 55.
Fabriklager Kraków, Rynek Gł. 34, (Pałac Spiski).

Margarethe Bressel
Max Hirt

Verlobte
Bylin Neutomischel
Mai 1927.

Am 30. d. Mts. verschied plötzlich unsere
innigstgeliebte Tochter und Schwester

Hildegard

im blühenden Alter von 19 Jahren.
Posen, den 1. Juni 1927.
ul. Sew. Wielżyńskiego 25.

Dies zeigen in tiefer Trauer an:

Paul Freyer nebst Frau W., geb. Fichte
Paul } als Brüder
Willi }

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. Juni,
nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des neuen St.
Paulifriedhofes aus statt.

Für die Reise.

Blusen :: Kostüme :: Mäntel
Bade-Kostüme :: Bade-Mäntel
Wäsche, Strümpfe, Korsetts, Tricotagen
Große Auswahl. empfiehlt Mäßige Preise.

S. Kaczmarek,

Poznań, ulica 27. Grudnia 20.



Der beste Entrahmer!

Große Auswahl

in
Möbeln

aller Art
: solide Preise
auch Teilzahlung.

J. Plucinski,

Poznań,
Tel. 2624. ul. Woźna 7.

Lodenmäntel : Lodenpelerinen

aus wasserdichten Strichloden,
beste Kamelhaar- und Gebirgswoll-Loden
Preislagen 98—145 zł.

Lodenjoppen

aus erprobten strapazierfähigen
Qualitäten in leichter Ware.

Neuheiten der Saison

für elegante Herren-Garderobe nach Maß,
reichhaltige Stoffauswahl erstklass. Fabrikate
Anzüge von 225.— zł an

Ernst Ostwaldt

Poznań, plac Wolności 17
Modemagazin für Herren
Uniformen und Militär-Effekten
Gegr. 1850. Tel. 3907.
Stoffverkauf nach Meter!

Nur **Fahrzeuge von Weltruf**
befriedigen ihre Besitzer. — Besichtigen Sie unsere Qualitätsmarken

Fiat Minerva Chrysler



Opel Chenard & Walcker
,Brzeskiauto' T.A. Poznań

Ältestes und größtes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens.

Hauptexpedition } ul. Dąbrowskiego 29 } Chauffeurschule } Pl. Drwoskiego 8, Tel. 40-57.
Reparaturwerkstätte } Tel. 63-65, 63-23, 34-17. } Großgaragen }
Karosseriefabrik } Ausstellungssalon ul. Gwarna 12, Tel. 34-17.

Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager! Zahlungsvereinfachungen nach Vereinbarung!



Milch - Küher

Telephon 52-43. Maß- und Melkeimer, Standgefäße

Suche als Selbstkäufer ein Gut

von 3—500 Morgen zu kaufen. Bedingungen: Gute Lage,
Gebäude, Mittelhoden, ausreichend. leb. und totes Inventar
und angemessene Anzahlung.
Befl. Ang. a. Administ. Geide, Wafowo, pow. Nowy-Tomyśl.

Handarbeiten
werden gut und billig angefertigt.
Best. Aufträgen an die
Gep. Kosmos Sp. z o.o. Poznań,
Zwierzyńca 6, u. 1136.

Ankäufer u. Verkäufer

Rittergut
für entlassenen Ritters
hoher Anzahl. gef. Ang. a.
Ann.-Gep. Kosmos Sp. z o.o.
Poznań, Zwierzyńca 6 u. 1136.

Radio !!
Trotz, kg 14— zł. Billig
Einfachquelle für Radios
teure. Neueste Teile stets an
Lager. Witold Stajewski
Poznań, Stary Rynek 65.

Gänzlicher Ausverkauf
von Herren- und Damen-
mänteln zu Spottpreisen
B. Santewicz, Poznań,
Bielle Garbary 40. II. Etage.

Achtung!
Die **Einrichtungsgesellschaft**
stände: 1 Salon, 1 Esszimmer,
1 Schlafzimmer u. a. m.
werden von heute ab in
Zahlung und geteilt endgültig
verkauft. Poznań, ulica
2 Fr. 1.

Central-Drogerie J. CZEPCZYŃSKI

Poznań, Stary Rynek 8

Billigste Bezugsquelle für

Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

I. Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel

II. Leime, Schellacke und Tischlerartikel

III. Maschinen-Oele und Fette jeder Art, Wagenfette, Riemenfette

IV. Vieh- u. Leeksalze, Phosphorsäuren Kalk, Rizinusöle, Glauhersalz, Terpentinöl

V. Benzin, Petroleum, Karbid, Lichte, Carbolineum

VI. Seifen und Waschartikel jeder Art.